

Der Messacher von Schattdorf

Von Walter Renggli, Schattdorf



Der Messacher und die St.-Ulrichsmessgewänder

Die Pfarrkirche Schattdorf und ehemalige Wallfahrtskirche beherbergt neben dem Gnadenbild auch noch als besonderes Heiltum den beim hiesigen Volk wohl bekannten Messacher¹⁾. Über seine Herkunft beziehungsweise Auffindung schreibt 1692 Caspar Lang; «Fürs andere ist gewüss, dass vor ohngefähr 400 Jahren, da diss Orts die Fundament zur jetzigen alten Pfarrkirchen aussgeworffen worden, neben den Mauern der hingerissnen Capell, unter dem Boden ein alt silber und vergult Creutz samt einem Messgewand und einer von Holz geschnitzleten Täuben oder Bildnuss dess H. Geists gefunden worden.» Über das Messgewand schreibt er weiter. «Das Messgewand aber wird mit grosser Achtbarkeit noch heutigs Tags auffbehalten und erzeigt (eben wie das Messgewand St. Ulrici in dem loblichen Gottshauss St. Urban) denen gewöhnlich an einem Freitag dahin getragnen krancken Kinderen, wann sie darmit bedeckt werden, wunderliche Gutthätigkeit.» Aus diesem Bericht können wir entnehmen, dass schon damals die gleiche Volksmeinung über diese Auffindung bestand, wie sie heute noch allgemein üblich ist. Zudem verrät uns Caspar Lang, dass die «wunderliche Gutthätigkeit» des Schattdorfer Messgewandes gleich ist dem St. Ulrichs Messgewand in St. Urban²⁾. An beiden Orten brachte man jeweils an einem Freitag kranke Kinder zum Segnen. Wurden in Schattdorf die Kinder mit dem Messgewand bedeckt, wurden sie in St. Urban zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit drei Mal durchgezogen. Dieses St. Ulrichs-Gewand ist nach neuesten Untersuchungen eine tausendjährige Glockenkasel, die in ein barockes Messgewand eingenäht war. Erstmals wird sie 1652 schriftlich erwähnt. Der kranke Pfarrer von Emmen erhofft

¹⁾ Idiotikon I, 65. Achel, Messachel, Messacher ahd hachul = Mantel.

²⁾ Lang, Caspar. Historisch-theologischer Grundriss. Bd. 1. Einsiedeln, 1692, S. 741, 779.

sich, durch das Durchziehen des hl. Messgewandes seine Gesundheit wieder zu erlangen³⁾. Wie St. Urban besitzt auch Luthern ein St. Ulrichs-Messgewand⁴⁾, das noch heute gebraucht wird. Bis zum Klosterbrand von 1577 besass auch Einsiedeln ein St. Ulrichs-Messgewand, das jeweils am St. Ulrichstag (4. Juli) gebraucht wurde. Nach der Messe nahmen es zwei Priester in ihre Arme und erhoben es, und das Volk ging mit grosser Andacht und Referenz darunter durch⁵⁾. Von diesen Ulrichmessgewändern weiss man, dass sie mit dem Augsburger Bischof St. Ulrich direkt oder indirekt in Zusammenhang stehen.

Wessen Messgewand war der Messacher?

Wem aber gehörte der Schattdorfer Messacher, der angeblich im 13. Jahrhundert beim Bau der damaligen Kirche aus dem Boden gehoben wurde? Erstmals wird dieses Messgewand im Visitationsbericht⁶⁾ vom 23. Februar 1611 erwähnt. «Habetur in hoc templo Casula cuiusdam Sancti quem ignorant, quae è collo puerorum praesertim suspensa, eorum curat morbos insanabilis.» (Es hat in dieser Kirche eine Kasel eines Heiligen, dessen Namen sie nicht kennen, die sie über den Nacken der Jugendlichen hängen, dadurch heilt sie deren schwere Krankheit). Was war das für ein Heiliger, dessen Name 1611 nicht mehr bekannt war, und in welcher Beziehung stand er zur Kirche von Schattdorf? Diese interessante Frage dürfte schwer zu klären sein. Der hl. Ulrich dürfte kaum in Frage kommen, da die Kirche von Schattdorf diesen Heiligen nicht kennt. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit dem hl. Sigisbert, der nach einer Legende der erste Pfarrer von Schattdorf war. Oder es ging mit diesem unbekannten Heiligen ähnlich wie in Cham. Dort befindet sich das Messgewand eines niederländischen Bischofs, der ums Jahr 1000 auf einer Romwallfahrt dort starb. Auch dieses Messgewand wurde bis in die jüngste Zeit zum Segen kranker Kinder benutzt. «Obwohl

³⁾ Stückelberg, E. A.: Die Geschichte der Reliquien in der Schweiz. Bd. 1. Basel, 1902, S. 154.

⁴⁾ Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Von A. Reinle. Bd. 5. Basel, 1959. S. 136. Vgl. auch St. Urban, S. 386.

⁵⁾ Ringholz, Odilo: Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Freiburg i. Br., 1896, S. 42.

⁶⁾ Bischöfliches Archiv Solothurn, FbK VA. Diesen Beleg hat mir Frau Dr. Helmi Gasser zur Verfügung gestellt. Diese freundliche Geste möchte ich ihr bestens verdanken.

des h. Bischoffs Diener Namen Vaterland und Bistumb angezeigt, hat doch die einfältige Welt dieser Dingen wenig in obacht genommen», schreibt Murer. Man nennt es das Messgewand des hl. Bischofs ohne Namen⁷⁾.

Auch wenn unser Messacher keine Bezugsperson mit Rang und Namen aufzuweisen hat, so hat man ihn dennoch Jahrhunderte lang achtungsvoll aufbewahrt. Seit wann der Messacher zur Segnung verwendet wurde, kann nicht sicher beantwortet werden. Aus dem Visitationsbericht von 1611 wissen wir, dass dieser Brauch schon damals ausgeübt wurde. Adolph Franz schreibt in seinem Werk nichts von Segnungen durch Auflegen eines Messgewandes⁸⁾. Doch sind solche Segnungen im ausgehenden Mittelalter in der jetzigen Innerschweiz ziemlich verbreitet gewesen, auch an Orten, die heute kein sogenanntes Heiltums-Messgewand aufzuweisen haben. So gesteht eine Frau von Affoltern während der Zürcher Reformation 1530, dass sie zu Baar zur Messe gegangen sei und «dass iro den pfaffen zuo Baar den messagkel uflegen lassen...»⁹⁾ Sicher ist die Erhaltung des Messachers dem volkstümlichen Segensbrauch zu verdanken. Dieser Brauch dürfte in Schattdorf schon sehr früh begonnen haben, sonst hätte man nicht ein altes Messgewand, für das man keine Verwendung hatte, so lange aufbehalten.

Durch das abertausendmalige Auflegen zeigte sich der Messacher in einem ziemlich traurigen Zustand. Und weil sich die losen Fäden immer wieder in den Haaren der Frauen verfingen, versorgte ihn Pfarrer Loretz vor ca. 25 Jahren in einer kissenanzugähnlichen Hülle. Unter dieser Hülle verbirgt sich nun das altehrwürdige Messgewand. Es ist eine Kasel aus roter Seide. Die Vorderseite hat keine Verzierungen und ist in ordentlich gutem Zustand. Die Rückseite hingegen ist sehr schadhaft. Trotzdem kann man Rückstände von Silberborten erkennen, die ein Kreuz darstellen (Kaselkreuz). Alle Ränder sind mit 2 cm breiten Goldborten verziert. (Siehe Skizze.) Der Oberstoff, das eigentliche Messgewand, ist auf mindestens zwei verschiedenen Stoffen aufgenäht. Zusätzlich ist die Kasel auf der Innenseite mit Stoffstreifen kreuzweise verstärkt. Die rote Stola, die beim Messacherauflegen der Priester trägt, betrachtet man allgemein als dazu gehörend.

⁷⁾ Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug. Von Linus Birchler. 1. Halbband. Basel, 1934. S. 134, 140. Vgl. Murer, Heinrich: *Helvetia sancta*. Luzern, 1648. S. 159.

⁸⁾ Franz, Adolph: *Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter*. Freiburg i. Br., 1909.

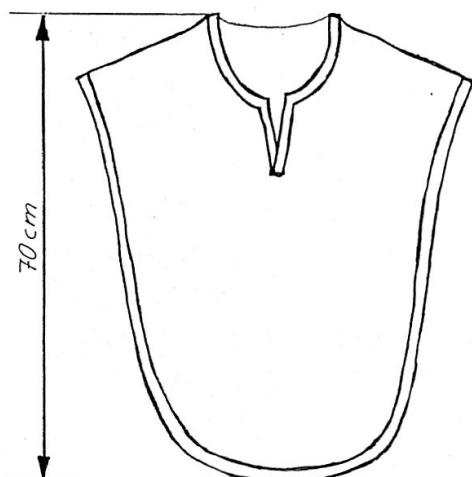
⁹⁾ Egli, Emil: *Aktensammlung zur Zürcher Reformation*. Zürich, 1879. S. 725.

«Underä Mässacher»

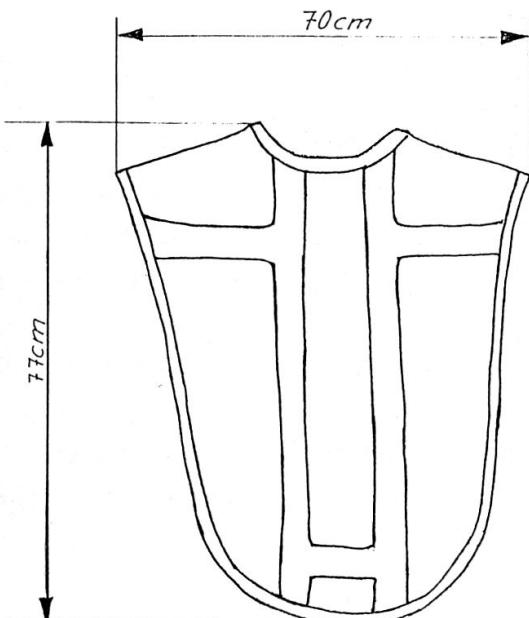
Der Messacher ist aber nicht nur eine textile Kostbarkeit, er ist auch in grosser Verehrung beim gläubigen Volk. Caspar Lang und auch Pfarrer Isenmann¹⁰⁾ berichten von kranken Kindern, die mit «wunderlicher Gutthätigkeit» bzw. «grosser Würkung» geheilt wurden, wenn sie mit dem Messgewand berührt wurden. Aber auch Erwachsene kamen und erhofften sich Heilung in ihren vielfältigen Anliegen. Ein schönes, bildliches Dokument ist die Votivtafel von 1858, wo eine Frau von ihrer vieljährigen Gicht befreit wurde. Es ist übrigens die einzige von ca. 100 erhaltenen Votivtafeln, welche den Messacher im Bild festhält. Es hat auch keine, die den Messacher im Schrifttext erwähnt.

Wie vor 400 oder noch mehr Jahren, so kommen noch heute viele Leute «underä Mässacher». Jeden Freitag beim Drei-Uhr-Läuten, der Todesstunde unseres Herrn, tritt der Priester, gekleidet mit Chorhemd und der alten Stola, den Messacher am Arm, an die Stufen des Altars und betet mit den Anwesenden: «Unter deinen Schutz und Schirm...». Dann begibt er sich zur Kommunionbank und legt jedem einzelnen oder zweien zusammen den Messacher auf den Kopf. Dabei spricht er folgen-

Vorderseite



Rückseite



Der Messacher von Schattdorf.

¹⁰⁾ Historisches Neujahrsblatt von Uri 1908, S. 33.



Votivtafel von 1858. Es ist die einzige, auf der das Messacherauflegen abgebildet ist, und auf keiner wird das Messacher im Schrifttext erwähnt.

de Worte: «Durch die Fürbitte der Gnadenmutter von Schattdorf und aller Heiligen bewahre und beschütze dich (euch) der Herr von allen Übeln des Leibes und der Seele! Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.»¹¹⁾. Am Schluss wird noch ein beliebiges Gebet verrichtet. Die Anrufung der Muttergottes als Gnadenmutter von Schattdorf sagt uns, dass wir uns hier an einem besonderen Ort der Gnaden befinden. Das weiss auch das gläubige Volk. Und sie kommen in Scharen, vor allem junge Mütter mit ihren Kleinkindern, aber auch ältere Leute aus der näheren und weitern Umgebung. Hundert und mehr Anwesende sind keine Seltenheit, und alle kommen und hoffen durch das Auflegen des uralten Messgewandes, in ihren kleinen und grossen Sorgen erhört zu werden. Um eher erhört zu werden, soll man drei Mal unter den Messacher gehen, sagen die alten Leute. Ein sichtbares Zeichen von Gebetserhörungen sind die ca. 100 Votivtafeln. Auch bestätigte mir Herr Pfarrer Loretz, dass er heute noch viele Telefonanrufe bekomme von Müttern, die dankbar sind, dass die Kinder wieder besser schlafen. Neben der Kirche, in der Lourdesgrotte, brennen Tag und Nacht Opferkerzen. Sicher brennen viele aus stiller Dankbarkeit.

Früher kamen fünf Kreuze, heute ist die Nachbargemeinde Bürglen die einzige, die am Dienstag in der Bittwoche ihren Kreuzgang nach Schattdorf hält. Nach dem Bittgottesdienst gehen noch heute die auswärtigen Wallfahrer «underä Mässacher». Als das Aussegnen der Wöchnerinnen noch in Übung war, war es in Schattdorf Brauch, den Müttern nach dem Aussegnen den Messacher aufzulegen.

Mit dem «underä Mässacher» gehen hat sich in Schattdorf ein volkstümlicher Segensbrauch erhalten, der mit einer Ausnahme wohl der einzige ist. Von all den erwähnten Orten praktiziert nur noch Luthern einen ähnlichen Brauch. Dort geht man am 4. Juli, am Fest des hl. Ulrich, «undere Uelerech». Wie wir es von Einsiedeln her kennen, halten dort zwei Priester das Ulrichsmessgewand über eine ganze Gruppe von Gläubigen und sprechen den Ulrichsegen.¹²⁾ Der Geistlichkeit von Schattdorf sind wir dankbar, dass sie sich jeden Freitag die Zeit nimmt, den Hilfesuchenden diesen Segen zu spenden.

¹¹⁾ Zettel in der Sakristei beim Messacher, den Pfarrer Loretz schrieb, als er dieses Segensgebet von seinem Vorgänger mündlich übernommen hatte.

¹²⁾ Zihlmann, Josef: Von Sankt Ulrich. Der Hinterländer: Heimatkundliche Beilage des Willisauer Boten, Nr. 4, 1980.